PSYCHISCHE ERKRANKUNG DER ELTERN UND KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
Flachsmarktstr. 9
55116 Mainz

Elisabeth Schmutz

Aufbau

- Was ist Kindeswohlgefährdung?
- Zur Bedeutung der psychischen Erkrankungen eines Elternteils für die Erziehung und Entwicklung der Kinder
- Spezifische Einschätzungsfragen bei psychischer Erkrankung eines Elternteils
- Möglicher Gefährdung entgegenwirken – Handeln im Kontext von Prävention und Kinderschutz

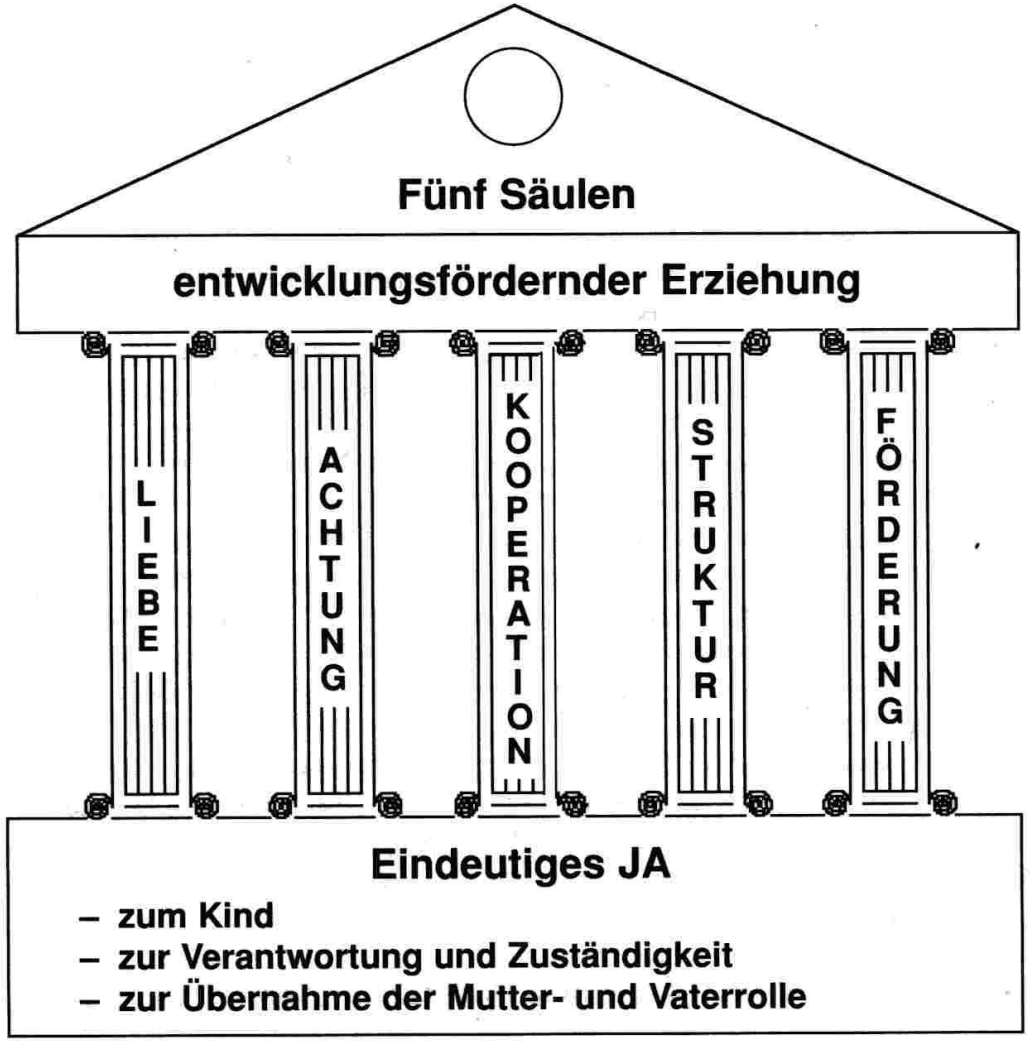
3

Was ist Kindeswohlgefährdung?

Grundbedürfnisse von Kindern

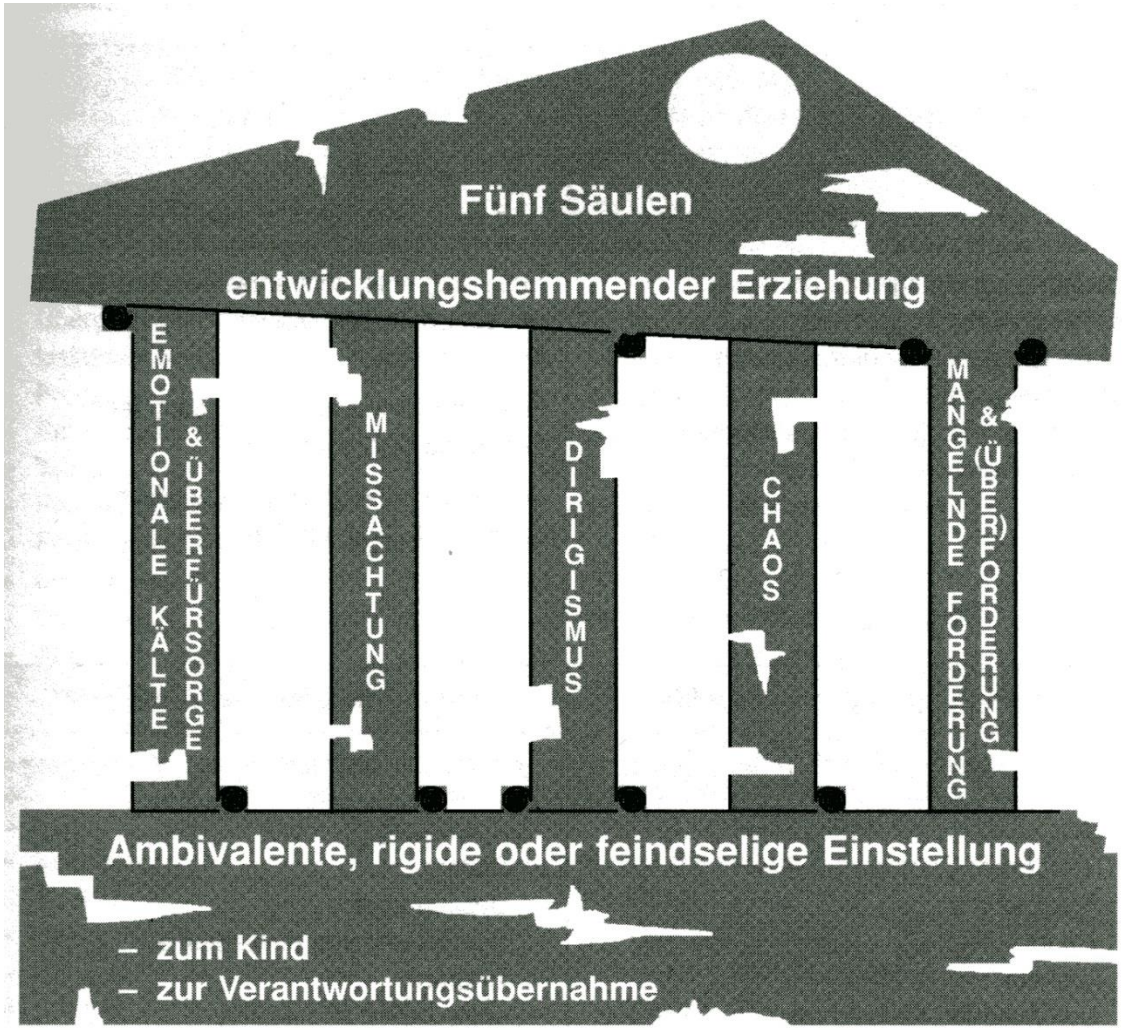
„Ausreichend“ versus „pädagogisch wertvoll“

Grundbedürfnisse von Kindern



Tschöpe-Scheffler, 2003

Grundbedürfnisse von Kindern



Tschöpe-Scheffler, 2003

Was ist Kindeswohlgefährdung?

- Kindeswohlgefährdung ist kein beobachtbarer Sachverhalt, sondern ein rechtliches und normatives Konstrukt
- Was als Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung verstanden wird, ist immer auch von kulturellen, historisch-zeitlichen und ethnischen Menschenbildern geprägt
- Einflussgrößen bei Bewertungsprozessen zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung: fachliches Wissen, persönliche Erfahrung, Normen- und Wertvorstellungen, gesetzlicher Auftrag, institutioneller Auftrag

Formen der Kindeswohlgefährdung

- **Vernachlässigung:** Beeinträchtigung oder Schädigung der Entwicklung des Kindes durch die Eltern aufgrund unzureichender Pflege und Kleidung, mangelnde Ernährung und gesundheitliche Fürsorge, zu geringe Beaufsichtigung und Zuwendung, unzureichender Schutz vor Gefahren sowie nicht hinreichender Anregung und Förderung motorischer, geistiger, emotionaler und sozialer Fähigkeiten
- **Körperliche Misshandlung:** nicht zufällige, absichtliche körperliche Gewaltanwendung der Eltern gegenüber ihren Kindern

Formen der Kindeswohlgefährdung

- **Emotionaler/seelischer Missbrauch:** Beeinträchtigung und Schädigung der Entwicklung von Kindern aufgrund von Ablehnung, Verängstigung, Terrorisierung, Isolierung etc. Sie beginnt beim (dauerhaften, alltäglichen) Beschimpfen, Verspotten, Erniedrigen, Liebesentzug und reicht über Einsperren, Isolierung von Gleichaltrigen und Zuweisung einer Sündenbockrolle bis hin zu vielfältigen massiven verbalen Bedrohungen einschließlich Todesdrohungen.

Formen der Kindeswohlgefährdung

- **Sexueller Missbrauch:** Jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund seiner körperlichen, emotionalen, geistigen oder sprachlichen Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann bzw. bei der es deswegen auch nicht in der Lage ist, sich hinreichend wehren und verweigern zu können.

KWG erkennen: Lebenslagen bewerten

- **Art der möglichen Schädigung**, die das Kind in seiner weiteren Entwicklung aufgrund dieser Lebensumstände erfahren könnte
- **Erheblichkeit der Gefährdungsmomente** bzw. **Erheblichkeit des zu erwartenden Schadens** (Intensität, Häufigkeit und Dauer des schädigenden Einflusses)
- **Grad der Wahrscheinlichkeit** (Prognose) eines Schadenseintritts, d.h. es geht immer auch um die Beurteilung zukünftiger Einflüsse, vor denen das Kind zu schützen ist

KWG erkennen: Lebenslagen bewerten

- **Fähigkeit und Bereitschaft der Eltern(teile), die Gefahr abzuwenden** bzw. die zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Maßnahmen zu treffen
- **Verfügbarkeit notwendiger und geeigneter Mittel zur Gefahrenabwehr**

13

Zur Bedeutung der psychischen Erkrankungen eines Elternteils für die Erziehung und Entwicklung der Kinder

Psychische Erkrankung

- Psychische Erkrankungen schlagen sich i.d.R. nieder auf den Ebenen
  - der Kognitionen / des Denkens
  - des Verhaltens / von der Erkrankung bestimmtes Handeln
  - der Affekte / der Gefühle

Bezogen auf die Erziehungsaufgaben von Eltern kann sich das auswirken auf:

- die adäquate Wahrnehmung und Befriedigung der emotionalen und sozialen Bedürfnisse der Kinder
- ein adäquates Erziehungsverhalten

Auswirkungen der Erkrankung

- Starke Fokussierung auf die eigenen Bedürfnisse, eingeschränkte Wahrnehmung für die Bedürfnisse des Kindes
- Krankheitsbedingte Verhaltensweisen (z.B. Selbstverletzung) machen Kindern Angst
- Auf und Abs in der Präsenz der Eltern verunsichern die Kinder
- Parentifizierung / Sorge des Kindes um das erkrankte Elternteil

Auswirkungen der Erkrankung

Erheblichkeit der Beeinträchtigungen für das Kind abhängig von:

- Art und Schwere der Erkrankung des Elternteils
- Umgang mit der Erkrankung in der Familie
- alternative Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder
- Adäquate Unterstützung der Familie

Individuelle Einschätzung zur Auswirkungen der Erkrankung und deren Bedeutung für Erziehung und Entwicklung jedes einzelnen Kindes in der Familie notwendig

Auswirkungen der Erkrankung

- Psychische Erkrankung geht häufig mit anderen Belastungsfaktoren einher, z.B. Partnerschaftskonflikte, Trennung und Scheidung, Arbeitslosigkeit, Armut, schwierige Wohnverhältnisse, soziale Isolation
- Die Kumulation von mehreren Belastungsfaktoren erhöht die Bewältigungsanforderungen an die Familien und damit auch das Risiko für die Kinder, in ihrer Entwicklung und Erziehung beeinträchtigt zu werden.

→ Es ist eine Gesamteinschätzung der Lebens- und Erziehungssituation jedes einzelnen Kindes in der Familie notwendig

Spezifische Einschätzungsfragen bei psychischer Erkrankung eines Elternteils

Einschätzungsfragen bei psychischer Erkrankung

- Welche Auswirkungen hat die psychische Erkrankung auf die Alltags- und Beziehungsgestaltung innerhalb der Familie/im Blick auf das Kind genau?
- Wie alt ist das Kind/sind die Kinder und welche Entwicklungsaufgaben stehen an? Was bedeuten die Auswirkungen der Erkrankung für die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben (z.B. primärer Bindungsaufbau, Einübung von Regeln, Entwicklung von Identität und Autonomie)

Einschätzungsfragen bei psychischer Erkrankung

- Wie stark wird die Fähigkeit und Bereitschaft der Eltern/des Elternteils, die Gefahr für das Kind abzuwenden, durch die Erkrankung bestimmt? Wie viel Veränderung kann über Einsicht etc. gewonnen werden, wo ist Behandlung erforderlich?
- Welche Dynamik ist in der Regel mit dieser Erkrankung verbunden? Welcher weiterer Krankheitsverlauf mit welchen Auswirkungen ist zu erwarten? (ggf. psychiatrisches Knowhow hinzuziehen)
- Wie stark ist das Kind allein auf das erkrankte Elternteil angewiesen bzw. kann es alternative Erfahrungen mit anderen Bezugspersonen machen?

Materialhinweis

Checkliste zur Risikoeinschätzung bei Kindern psychisch erkrankter Eltern

In:

Fritz Mattejat/Beate Lisofsky (Hrsg.)2008: Nicht von schlechten Eltern. Kinder psychisch Kranker. Bonn

Oder unter:

http://www.kipsy.net/fileadmin/internet/media/pdf/Checkliste-Risikoeinschaetzung.pdf

Oder auch:

http://www.pantucek.com/diagnose/kinderrechte/psyEltern.pdf

Mit Kommentierung von Peter Pantucek:

http://www.pantucek.com/diagnose/kinderrechte/psyEltern_kom.pdf

Möglicher Gefährdung entgegenwirken – Handeln im Kontext von Prävention und Kinderschutz

Bedeutung der Prävention

- Psychische Erkrankung eines Elternteils stellt zu beachtender Risikofaktor für die Entwicklung des Kindes dar, nicht aber per se Kindeswohlgefährdung
- Darum: besondere Bedeutung der Stärkung von Resilienz und Schutzfaktoren → <u>Prävention</u>
- Spezifische Schutzfaktoren für Kinder psychisch erkrankter Eltern:
  - Krankheitswissen und Krankheitsverstehen der Kinder
  - Offener und aktiver Umgang mit der Erkrankung in der Familie

spezifische Anforderungen an Hilfen

- Angst der Eltern ihre Kinder zu verlieren, erschwert die Nachfrage nach Hilfe, eigene Grenzerfahrungen und Sorge um die Kinder werden verdeckt
- Einschätzung von Entwicklungsoptionen immer auf Eltern- *und* Kind-Ebene notwendig:
  - Behandlung der Erkrankung und Umgang damit im Alltag
  - Altersgerechte Entwicklung des Kindes
- Abwägen der jeweils erforderlichen Freiräume bei gleichzeitiger Achtung der Eltern-Kind-Beziehung bzw. von Eltern- und Kinderrechten

Handlungsschwellen

- Erkennen von Unterstützungsbedarf: Information, Beratung und Unterstützung durch niedrigschwellige Hilfe
- **1. Schwelle:** eine dem Wohl des Kindes entsprechende Erziehung ist nicht gewährleistet – individueller Rechtsanspruch auf erzieherische Hilfen (§§ 27ff), zu prüfen durch den ASD
- **2. Schwelle:** es liegen gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen vor – Anwendungsbereich für § 8a SGB VIII ist eröffnet

Maßgaben zum Handeln im Kinderschutz

- Anlass/Voraussetzung: gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung
- Risiko- und Gefährdungseinschätzung als professionell gestalteter Diagnose- und Verstehensprozess
- Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte
- Einbeziehung der Erziehungsberechtigten, Kinder und Jugendlichen in den Einschätzungsprozess
- Anbieten von Hilfen hat Vorrang vor Eingriff in Elternrechte

Maßgaben zum Handeln im Kinderschutz

- Zentrale Unterstützungsstruktur: insoweit erfahrene Fachkraft gem. 8a/8b SGB VIII (InsoFa)
- Rolle und Aufgabe der InsoFa: Beratung und Unterstützung der fallverantwortlichen Fachkräfte im Einschätzungsprozess und der Sondierung notwendiger und geeigneter Schritte
- Hilfreich sind außerdem Instrumente zur Strukturierung der Informationssammlung, aber professionelle Gesamtbewertung notwendig
- Dokumentation aller relevanten Informationen, Einschätzungen und Handlungsschritte

Einschätzung der Dringlichkeit des Handelns

Für Hilfe werben,
aber akzeptieren, wenn
Familie keine Hilfe will

Hilfe anbieten und
gewähren

Dienstleistung

Keine Problemakzeptanz

Problemakzeptanz

Zwangskontext

Auflagen / Anordnungen
und für Hilfe werben

Hilfe anbieten und gewähren
inkl. verbindliche
Vereinbarungen zur
Abwendung der Gefährdung

Schlüssel: für Inanspruchnahme gewinnen

- Psychisch erkrankte Eltern als Eltern ansprechen, d.h. in ihrer Erziehungsverantwortung, den dazu gehörenden Anforderungen und der Herausforderung diesen gerecht zu werden. – Was brauchen Sie, um „gute Eltern“ sein zu können?
- Zentrale Fragestellung: Welche Auswirkungen hat die Erkrankung auf die Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung? Was gelingt, wo stoßen sie an Grenzen? Was bedeutet das für Ihre Kinder?
- Kompetenzeinschätzung: Welche Erziehungsaufgaben können die betroffenen Eltern in welchem Maße gelingend umsetzen? Wo brauchen sie – erkrankungsbedingt – Entlastung, um bestmöglich Verantwortung übernehmen zu können?

O-Töne zweier betroffener Mütter

- *„Das war so gewesen, dass es angefangen hat Klick zu machen, als mein Sohn wegkam. Da habe ich erst einmal gemerkt, was ich eigentlich einmal gemacht habe. Sie haben vorher gemeint gehabt, es kann sein, dass ich das übertrage, dass ich ein schlechtes Vorbild bin usw. Deswegen habe ich mir erst dann das sehr spät eingestehen müssen*.“ (eine betroffene Mutter)

- *„Ich hatte dann acht Monate keinen Kontakt zu meinen Kindern und habe mich selber in die Psychiatrie eingewiesen, weil ich selber gemerkt habe, so kann es nicht weitergehen, ich verliere meine Kinder und eventuell auch mein Leben. Ich habe mich selbst eingewiesen und habe das alles gut geschafft*.“ (eine andere betroffene Mutter).

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Bei weiteren Fragen können Sie uns gerne kontaktieren:

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
Flachsmarktstr. 9
55116 Mainz
Tel: 06131 - 240 41 - 10
Fax: 06131 – 240 41 50
www.ism-mz.de